64, 65

66, 67

68, 69 ▶

70

71

70 Mexiko, Hacha (Bremen, Übersee-Museum)
71 Henry Moore, Kopf, 1937 (New York, Martha Jackson Gallery)
72 Henry Moore, Square Form (Slg. Sainsbury)

72

74

75

76

hafte Stimmungen vermittelt. Das Thema ist neu für die Moderne. Südamerikanische Bildhauer orientierten sich vielfältig, die Hachas werden noch eine geraume Zeit die Skulpturen des 20. Jahrhunderts beschäftigen.

Der Typus des Blockes als plastische Grundform (Abb. 73–76) – (S. 22, 23)

Die Entwicklung der modernen europäischen Plastik kann in zahlreiche Themen- und Motivketten unterteilt werden. Wesentliche Fundamente dieser Sicht sind die Pfahlform oder aber Quader- und Blockform. Der Block ist Grundnorm und bildnerische Ausgangssituation einer jeden plastischen Vorstellung. Er ist gleichsam Teil geologischer Abspaltungen, er „diktiert" dem Bearbeiter oftmals die skulpturale Idee. Die autonome Gestalt der Quaderskulptur bleibt Teil der Mauer, wenn sie auch freigestellt ist, steht sie in ihrer steinernen Gewalt dem Verbund nahe. Die enge Bindung an das Mauerhafte gibt dem Quaderstein im skulpturalen Bereich der hockenden Aztekengötter jene eingebundene und gespannte Wirkungsform (Abb. 73). Ein Ausgreifen über die vom Block bestimmten Steinflächen entfällt, eine Überdehnung der Sitz- und Standmotive der Gottheiten scheidet aus. Im Block ist über Jahrtausende die menschliche Gestalt eingefügt und damit enthalten. Beipielhaft sind die plastischen Werke Ägyptens und Mesopotamiens. Aber auch die kauernden und hockenden Götter der Azteken, Mayas und Zapoteken wachsen aus einer Grundform des Blockes überzeugend hervor, so daß sie die Bildhauer des beginnenden 20. Jahrhunderts in Europa bestimmt haben dürften. André Derain wählt in seiner Skulptur „Die Zwillinge" 1905 (Abb. 75) ein ähnlich gelagertes Thema. Die beiden kauernden Gestalten sind gleichsam im Quader gefangen. Die blockhafte Gebärde, die blockhafte Drehung, die blockhaft gelagerten Extremitäten lassen den Kubus erahnen.
Die präkolumbianische Steinplastik dürfte damit zur Regeneration der europäischen Skulptur geführt haben. Schon 1910 übernimmt Brancusi Ansätze einer Quadergrundform für sein Werk „Kuß". F. L. Wright verbindet steinerne Quadermassen mit detaillierter Steinornamentik. Auch Jacques Lipchitz kombiniert seine schwarzafrikanischen Analogien mit präkolumbianischen Anregungen. Ebenfalls ist die 1934 entstandene sitzende Figur von Henry Moore (Abb. 76) dem Blocksystem verpflichtet, denn die Quaderbegrenzungen sind mit der Sitzhaltung eng verbunden, Form und Inhalt bleiben kongruent, das heißt, beide Elemente durchdringen einander. Die torsohafte Erscheinung ist dabei Element des Blockes und bestimmt wie im Pfahltypus die Merkmale der Grundform.
Etienne Martin steigert noch einmal in seinem Werk „Nuitante" (1948) (Abb. 74) jene blockhafte Gestaltprägnanz zum Zeichenhaften. Die Toten der Hockergräber dürften hier Anregungen vermittelt haben. Interessant scheint jedoch die absolute Präsenz des kubisch wirkenden Leibes zu sein. Die Gewalt der schweren Extremitäten, das tief in den Nacken eingeschobene Haupt lassen den Druck des Blockes noch erkennen, doch beginnen die Extremitäten expansiv nach außen zu drängen.
Die vier Beispiele vermitteln die Thematik, die über größere Bereiche weiter interpretiert werden könnte. Sie zeigt, welche Vielfalt und welcher Reichtum die außereuropäischen Kulturen in der Begegnung mit der europäischen Kunst imstande waren zu vermitteln.